

GRATULATION

Dietmar Willoweit zum 70. Geburtstag

AUSSCHNITT AUS DER BEGRÜSSUNGSANSPRACHE BEI DER GEBURTSTAGSFEIER IN DER SIEMENS STIFTUNG AM 24. JULI 2006.



Dietmar Willoweit, 36. Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, bedankt sich für die zahlreichen Glückwünsche.

VON HORST FUHRMANN

Man hat mich – den Mediävisten – zum Begrüßungs- und Gratulationsredner bestellt, und darin könnte eine Fehlentscheidung liegen, denn im Mittelalter spielte der Geburtstag so gut wie keine Rolle, und selbst bei Persönlichkeiten, die von Geburt und Lebensleistung im hellsten Licht der Geschichte stehen, wissen wir häufig das Geburtsdatum nicht. Wann ist Barbarossa geboren, 1122 oder später, und wann der große Karl, 742, 747, 748? Auch die stolzen Gautinger, obwohl sie die Reismühle als Geburtsort Karls angeben, können es uns nicht sagen. Den Todestag, im

Gegensatz zum Geburtstag, beachtete man im Mittelalter sehr wohl, schon wegen der Anniversarissen, der Messen zum Seelenheil.

Dietmar Willoweit – eine Ausnahme

Dietmar Willoweit ist 1936 geboren, und sein Name ist unter den 36 Präsidenten der Akademie eine Ausnahme, ein Indiz, das Staatsminister Goppel beachtet hat, als er die Bayerische Biographische Enzyklopädie vorstellte: Bayerisch, sehr wohl, doch fast 6 Millionen der 12 Millionen Staatsbayern sind Zugereiste, ein Zeichen der *Liberalitas Bavarica*, und man braucht hier als Zugereister nicht zu fürchten, was

dem Nordlicht Friedrich Wilhelm Thiersch (1784–1860) zugestoßen ist: dem ein bayernbewusster Handwerksbursche das Messer in den Rücken gestoßen hat, weil Thiersch nicht bayerisch sprach. Sie wären fraglos, lieber Herr Willoweit, mit Ihrem Idiom, das man mit dem härtesten Fränkisch nicht verwechseln kann, stark gefährdet.

Lehr- und Wanderjahre

Dietmar Willoweit ist in Klaipėda (litauisch), Klájpeda (russisch), geboren, wir Deutschen nennen den Ort nach dem Fluss Memel. Von einem in dieser Landschaft vor 70 Jahren Geborenen kann man von vornherein annehmen, dass es ihn umgetrieben hat (denken Sie an Bundespräsident Köhler), aber Dietmar Willoweit war nicht nur ein Wanderlerner in seiner Schul- und Studienzeit, er war auch ein Wanderlehrer, anders als sein Landsmann Kant, der zeit seines Lebens kaum über Königsberg hinausgekommen ist und dennoch über die Geographie der Welt Vorlesungen hielt. Willoweit ging nach Professuren in Heidelberg, Berlin und Tübingen schließlich 1984 in Würzburg vor Anker.

Rechts- und Verfassungshistoriker

Willoweit ist Jurist und hat seinem Fach in voller Breite gedient bis hin zum „Kruzifix als Rechtsproblem“ oder dem § 22 des Wasserhaushaltsgesetzes. Der Schwerpunkt seiner

SIEMENS STIFTUNG



Beim Geburtstags-empfang für den Akademiepräsidenten im Garten der Carl Friedrich von Siemens Stiftung: Dietmar Willoweit, der Autor der Begrüßungsworte Horst Fuhrmann und der frühere Wissenschaftsminister Hans Maier (von links).

Forschungen liegt freilich auf der Rechts- und Verfassungsgeschichte vom 12. bis zum 19. Jahrhundert. Mehrere Themenkreise sind deutlich, so die Herausbildung des modernen Staates, zugleich die Frage der Rechtsbildung und der Rezeption des Römischen Rechts; verfolgt wird die Straf- und Sühnepraxis vom 12. bis zum 17. Jahrhundert. Einen eigenen Schwerpunkt bildet die Frage des Rechtsstatus der Juden, besonders der sich im 13. Jahrhundert herausbildenden „Kammerknechtschaft“, durch die sich das königliche Schutzverhältnis zu einem Nutzungsrecht wandelte, das der König verschieden hart wahrnahm. Selbst intrikate Themen konnten Willoweit nicht schrecken, so die Rechtslage standesungleicher Ehen des regierenden hohen Adels. Daneben stehen biographische Entwürfe, so über Felix Dahn z. B.

Ausblick und Glückwünsche

Bevor ich das Pult für den Festredner, für unser korrespondierendes

Mitglied Herrn Hasso Hofmann, freigebe, möchte ich einen Wunsch vorbringen, dessen Erfüllung nicht in unserer Macht liegt. Ihre Amtsperiode, lieber Herr Willoweit, umfasst wahrscheinlich die 250-Jahrfeier unserer Akademie; um sie durchzustehen bedarf es der Kraft und Gesundheit; auf sie bauen selbst fanatische Gelehrte.

Da ist der von seiner wissenschaftlichen Mission durchdrungene Jacob Grimm, den man als Durchreisender (auch wenn man unbekannt war) nachts um drei aus dem Bett



trommeln konnte (wie geschehen), um ihn zu fragen, was denn das abseitige Wort *morsacio* in einer belanglosen Urkunde des 12. Jahrhunderts bedeute (wie geschehen). Aber auch ihn umfasst Menschlichkeit. Als er in Berlin 1858 mit der ihm eigenen Hingabe seine Vorlesung hält, stockt er plötzlich, und in die erstaunte und drückende Stille spricht er unvermittelt den Satz: „Mein Bruder ist so krank.“ Sie sind, lieber Herr Willoweit, Empfänger des Brüder-Grimm-Preises, und so dachte ich – Wissenschaft hin, Wissenschaft her –, Sie seien ein passender Adressat dieser Anekdote. Basis all Ihres Tuns in der vor Ihnen liegenden Amtszeit ist eine stabile Gesundheit. Deshalb der wohl häufigste Gruß des Mittelalters: *Deus vos incolumes custodiat, praeses carissime*. Gott möge Sie wohl erhalten, lieber Präsident.

Der Autor war von 1992 bis 1997 Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.



Hasso Hofmann, korrespondierendes Akademiemitglied und em. o. Professor für Öffentliches Recht, Rechts- und Staatsphilosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin, hielt den Festvortrag mit dem Titel „Verfassungsgeschichte als Phänomenologie des Rechts.“